

Aus der Geschichte der Tönninger St.Laurentius-Kirche

---

Dr.-Ing. Hans Rohde

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Vorbemerkungen	8
2. Die Entwicklung bis zum Ende des 17. Jahrhunderts	9
3. Zerstörung und Wiederaufbau im Nordischen Krieg	17
4. Von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart	25
5. Literaturhinweise	28

1. Vorbemerkungen

Vom 16. Juli 1957 bis zum 31. Dezember 1965 bin ich beim Wasser- und Schiffsamt als Regierungsbaussessor und Regierungsbaurat tätig gewesen und vom April 1958 bis April 1966 lebte meine Familie in Tönning. Von Oktober 1959 bis März 1966 gehörte ich dem Kirchenvorstand der Tönninger Kirchengemeinde an, dessen Vorsitzender damals Pastor Otto Milkoweit war. In diese Zeit fielen große Reparatur- und Restaurierungsarbeiten an der Kirche, die schon einige Jahre vorher begonnen hatten, als die Kirchengemeinde das Geld aus dem Vermächtnis von Gert Cornils Davids aus England erhalten hatte.

Angeregt durch die Arbeiten an der Kirche, habe ich mich etwas mit ihrer Baugeschichte befaßt. Vieles war damals gar nicht so recht bekannt, die Angaben waren in unterschiedlicher Literatur, historischen und kunsthistorischen Werken, bautechnischen Aufsätzen usw. verstreut und widersprachen sich zum Teil. Es gab keine zusammenfassende Darstellung. Ich habe damals versucht, alle gedruckten Quellen über die Tönninger Kirche auszuwerten und habe auch im Pastoratsarchiv, im Stadtarchiv und im Landesarchiv in Schleswig nachgesucht. Dabei habe ich einiges Interessantes finden können aber längst nicht genug, um die Geschichte der Kirche lückenlos aufklären zu können. Ich hatte allerdings auch nicht die Zeit, mich intensiv und systematisch mit der Kirchengeschichte zu befassen und bin kein Fachmann auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte oder

1958 und in den folgenden Jahren wurde am Elisenhof bei Tönning eine Siedlung aus der Wikingerzeit ausgegraben <sup>(1)</sup>. Sie war im 8. Jahrhundert angelegt worden und hatte ihre größte Ausdehnung zwischen 800 und 1000. Sie war vielleicht die Vorläuferin von Tönning. Wahrscheinlich waren es Friesen, die aus dem Westen kamen und im 8. Jahrhundert in dem heutigen Nordfriesland siedelten. Man weiß noch sehr wenig über diese friesische Einwanderung. Wahrscheinlich waren die Bewohner der Elisenhofsiedlung noch keine Christen, man hat jedenfalls bei den Grabungen nichts gefunden, was darauf hindeutet. Vielleicht waren die friesischen Auswanderer sogar wegen des Christentums aus ihrer alten Heimat fortgezogen. Möglich ist, daß Bewohner der Elisenhofsiedlung im 9. oder 10. Jahrhundert ersten Kontakt mit dem Christentum bekamen und daß sich dieser christliche Bevölkerungsteil irgendwann separierte und eine eigene christliche Siedlung in der Nähe gründete, nämlich das heutige Tönning. Vielleicht bestand hier aber auch schon vorher eine kleine Siedlung.

Die Eider war damals ein bedeutender Verkehrsweg zwischen dem Westen und Skandinavien. Wie Abb. 1 zeigt, war an der Rhein-



Abb. 1: Seeverkehrswege im frühen Mittelalter

mündung Dorestad das Haupthandelszentrum, in Skandinavien war es Birka am Mälarsee. Die Schifffahrt ging entlang der Küste durch Eider und Treene und an der Schlei war Haithabu der Um-

Architektur, sondern Wasserbauingenieur. Damit die Arbeit nicht ganz vergebens war, habe ich eine längere Abhandlung in den "Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte" <sup>(14)</sup> veröffentlicht. Eine Reihe von Sonderdrucken sind damals auf Kosten der Kirchengemeinde hergestellt und verkauft worden.

Die nachfolgenden Ausführungen sind weitgehend Inhalt eines Vortrages, den ich bei der Mitgliederversammlung der "Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte" am 18. Mai 1984 gehalten habe. Sie sind im wesentlichen eine Kurzfassung des 1. Kapitels der o.a. Schrift, in dessen 2. Kapitel die Renovierung der Kirche in den Jahren 1956 bis 1964 ausführlich geschildert wird. Die damals hergestellten Sonderdrucke sind inzwischen längst vergriffen. Es erschien daher angebracht, in einem Vortrag vor der Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte die Geschichte der Tönninger Kirche in großen Zügen darzustellen und diese Darstellung auch in dem Mitteilungsblatt der Gesellschaft zu veröffentlichen. Da durch den Vortrag auch deutlich wird, wo noch größere Lücken in unseren Kenntnissen über die Geschichte der Tönninger Kirche bestehen und auch wesentliche Kenntnisse über die Künstler fehlen, die die in ihr vorhandenen Kunstwerke geschaffen haben, soll der Vortrag die Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte und ihre Mitglieder dazu aufrufen, auch die Geschichte der Tönninger Kirche weiter zu erforschen. Ich bin überzeugt, daß man z.B. in den Archiven in Tönning, Garding, Schleswig und Kopenhagen noch manche wissenswerte Einzelheiten über die Tönninger Kirche finden kann. Sicherlich könnten auch Grabungen in der Kirche und in ihrer näheren Umgebung manchen Aufschluß geben. Im Literaturverzeichnis sind die wichtigsten gedruckten Quellen aufgeführt, auf die im Text mit den jeweils eingeklammerten Ziffern hingewiesen wird. In meiner Arbeit über die Baugeschichte der St.Laurentius-Kirche <sup>(14)</sup> sind in Fußnoten zahlreiche weitere Quellen angeführt.

## 2. Die Entwicklung bis zum Ende des 17. Jahrhunderts

In welchem Jahr die jetzige Tönninger St.Laurentius-Kirche oder ihre Vorläuferin gebaut worden ist und wann überhaupt in der Gegend um Tönning das Christentum Fuß fassen konnte, ist unbekannt.

schlagsplatz <sup>(16)</sup>. Diesen Weg, der vom 7. bis 11. Jahrhundert viel befahren wurde, haben im 9. Jahrhundert auch sicherlich christliche Sendboten benutzt, und vielleicht ist ihn auch Ansgar, der 865 gestorbene Apostel des Nordens gezogen. Sicherlich haben vorbeifahrende Schiffe angelegt, wenn sie eine Siedlung sahen, vielleicht um Proviant zu nehmen oder um Waren zu verkaufen. Und wenn ein Missionar auf dem Wege nach Skandinavien an Bord war, dürfte er wohl die Gelegenheit eines solchen Aufenthaltes genutzt haben, um die christliche Botschaft zu verkünden. So hat wahrscheinlich die Bevölkerung in der Gegend um das heutige Tönning schon im 9. Jahrhundert Kontakt mit dem Christentum bekommen.

Anfang des 11. Jahrhunderts dünnte die Elisenhofsiedlung aus und das neue, vielleicht christliche Tönning begann zu wachsen. Aber angeblich hat man noch nicht gleich eine Kirche gebaut. Nach der ältesten schriftlich überlieferten Quelle, der "Gemeinen Eiderstedter Chronik" wurde in Tating 1103 eine hölzerne Kapelle errichtet, die die erste Kirche in Eiderstedt gewesen sein soll <sup>(10)</sup>. Vielleicht hat auch Tönning erst solch eine hölzerne Kapelle gehabt. Sie hat wahrscheinlich an der Stelle der heutigen Laurentiuskirche gestanden, dem höchsten Punkt in der Umgebung. Es spricht jedoch einiges dafür, daß eine erste Kapelle oder Kirche in Tönning nicht erst nach 1103, also Anfang des 12. Jahrhunderts gebaut worden ist, sondern schon etwa 100 Jahre früher, im frühen 11. Jahrhundert. Es ist doch unwahrscheinlich, daß erst im 12. Jahrhundert die erste Kirche in Eiderstedt gebaut wurde, wenn die Bevölkerung schon seit dem 9. Jahrhundert Berührung mit dem Christentum hatte. Vielleicht könnten Ausgrabungen darüber Aufschluß geben.

Schon Heimreich erwähnt, daß 1186 Tönning eine der Hauptkirchen des Landes gewesen sei <sup>(9)</sup>. Das muß schon ein großes Bauwerk gewesen sein. In dieser Zeit hat bereits die romanische Nordwand des Kirchenschiffes (Abb. 2) bestanden, und so wird wohl auch die Südwand ausgesehen haben. Die Wand hat zwei Ornamentreihen, unten einen Rundbogenfries und oben sich überschneidende Rundbögen. Für den oberen Fries ist rheinischer Tuffstein verwendet worden. Man findet diesen weichen Stein in Ornamenten an zahlreichen Kirchen entlang des alten Wasserweges bis nach Schleswig <sup>(8)</sup> <sup>(12)</sup>. Die Steine sind wohl zu der Hauptzeit des mittel-

alterlichen Wasserweges (Abb. 1) mit Schiffen aus dem Neuwieder

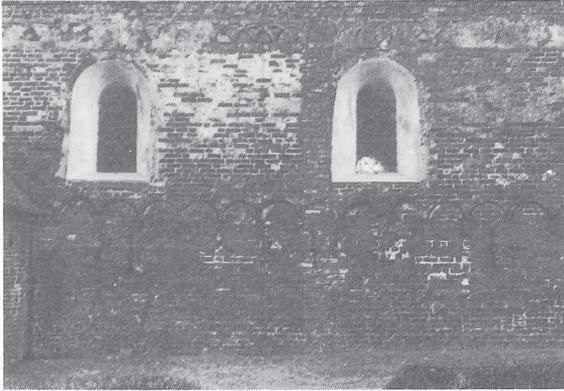


Abb. 2: Teil der romanischen Nordwand. Oben Fries aus sich überschneidenden Rundbögen aus Tuffstein.

Becken herantransportiert worden. Dann müßte man den Bau der romanischen Kirche schon vor 1100 annehmen und nicht erst im zwölften Jahrhundert.

Der Turm ist wahrscheinlich mindestens so alt wie die Nordwand. Er besteht auf seiner Südseite noch aus Feldsteinmauerwerk (Abb.3).



Abb. 3: Unterer Teil der Südwand des Turmes aus Feldsteinmauerwerk.

Daneben sind die verschiedensten Ziegelsteine für seinen Bau verwendet worden. Auffallend ist ein besonders kleinformatiger Ziegelstein, der wahrscheinlich auch sehr alt ist. Sicherlich ließen sich durch genaue Untersuchung des Mauerwerks noch manche Hinweise für eine genauere Datierung der einzelnen Bauphasen erhalten.

Nur wenig ist über das Aussehen der romanischen Kirche bekannt. Sie ist jedenfalls kürzer gewesen als die heutige: 1978 hat man bei Bauarbeiten die Grundmauer der alten romanischen Apsis gefunden. Der damalige Altar hat etwa 10 m vor dem heutigen gestanden, unter dem vorderen Teil des heutigen Lettners. Dahinter, größtenteils noch unter dem Lettner, lag die halbrunde romanische Apsis. Der Fußboden lag damals etwa 50 cm tiefer als heute.

Die gotische Südwand ist jünger als die romanische Nordwand. Vielleicht kann man diese Tatsache mit den zahlreichen Fehden zwischen Dithmarschen und Eiderstedt im 15. Jahrhundert in Zusammenhang bringen. Mehrfach wird in den Chroniken davon berichtet, daß Tönning von den Dithmarschern berannt wurde und abgebrannt worden sei. So soll 1403 der Turm "eingeäschert" worden sein, nachdem die Tönninger sieben Dithmarscher Frauen dort gefangen gehalten hatten <sup>(10)</sup>. 1414 soll Tönning fast gänzlich abgebrannt sein <sup>(21)</sup> <sup>(19)</sup>. Diese unruhigen Zeiten haben noch <sup>(21)</sup> bis 1446 angedauert. Sicherlich ist die Kirche bei den Fehden auch in Mitleidenschaft gezogen worden, vielleicht war die Südwand zum Teil zerstört, so daß man sie dann im Stile der damaligen Zeit, der Spätgotik, wieder aufbaute. Die Südwand enthält auch verschiedenartige Mauerziegel und Mauerverbände, auch hier könnten bauhistorische Analysen zu genaueren Datierungen führen. Das Dach bekam damals einen Dachreiter und aus dieser Zeit stammt auch das Triumphkreuz. Es ist das älteste heute noch vorhandene Kunstwerk in der Kirche. Bei der Restaurierung 1960 ist die ursprüngliche Farbgebung wiederhergestellt worden. Es wird berichtet <sup>(21)</sup>, daß ein Mönch Jacob Schmidt 1493 die erste Messe in der Kirche gehalten habe. Da die Kirche ja viel älter ist, kann diese Nachricht nur so gedeutet werden, daß es die erste Messe nach dem Wiederaufbau war. 1527 <sup>(21)</sup> oder 1528 <sup>(20)</sup> wurde die Reformation in Tönning eingeführt.

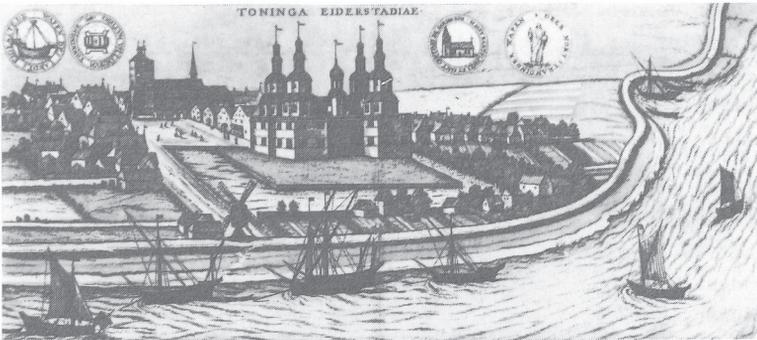


Abb. 4: Ansicht der Stadt Tönning um 1600, aus Braun-Hogenbergs Städtebuch

Aus der Zeit etwa hundert Jahre nach dem vermuteten Wiederaufbau gibt es auch ein erstes Bild der Kirche aus dem Städtebuch von Braun und Hogenberg (Abb. 4). Vorn ist das 1580/1583 erbaute Schloß zu sehen. Der im Grundriß dreifach abgeknickte Hafen ist noch nicht vorhanden, er wurde erst 1613 angelegt. Die Schiffe liegen in der Eider. Der Turm hat ein abgewalmtes Satteldach mit einem aufgeständerten Glockenstuhl. Es ist ein kleiner Choranbau vorhanden, der nach dem 4. Fenster ansetzt. Auch ein spitzer Dachreiter ist zu erkennen. Ganz treu in allen Einzelheiten ist die Darstellung der Kirche allerdings nicht: Der Turm ist breiter als das Schiff dargestellt, die Fenster sind zu klein, denn es waren schon die gotischen Spitzbogenfenster vorhanden. Der Chor ist noch der alte romanische, er ist aber wohl zu lang dargestellt. Am Ende des 16. Jahrhunderts, also kurz vor der Anfertigung des Stichs von Braun-Hogenberg, sind einige Arbeiten an der Kirche ausgeführt worden. Der Turm war 1580 aufgehöhht worden, das Gestühl wurde 1587 erneuert und die erste Orgel 1593 eingebaut. Im Zusammenhang mit der Aufhöhung des Turms steht auch der Bau der Strebepfeiler am Turm, die das Bild zeigt. Sie werden heute durch den Turmvorbau verdeckt.

Etwa 40 Jahre später hat man wieder mit großen Arbeiten an der Kirche angefangen. 1612 wurde die Orgelempore errichtet. 1620 erhielt der Turm eine neue schlanke Spitze, die sich offenbar über dem alten Dach erhob. Abb. 5 zeigt den Turm in dieser Form,

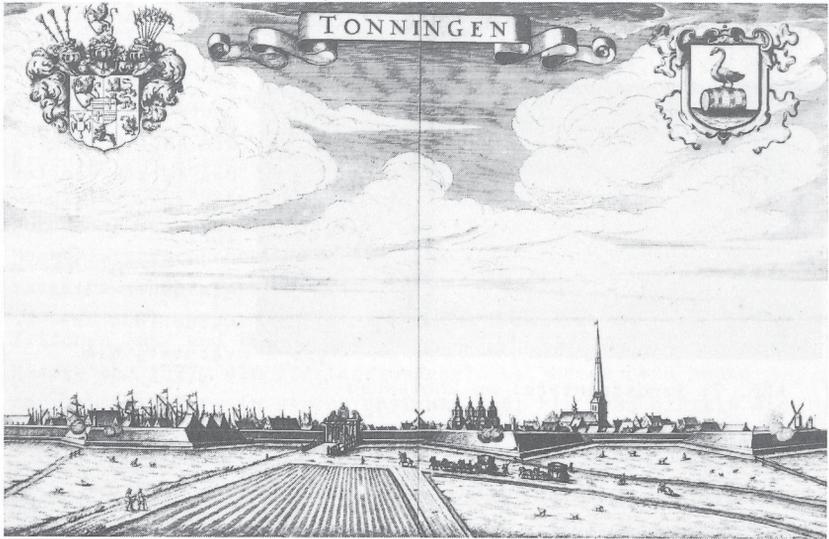


Abb. 5: Ansicht der Festung Tönning um 1650 nach J. Mielheusser

es ist ein Stich aus dem Jahre 1650. Auf anderen Bildern ist die Spitze allerdings nicht so schlank und hoch angegeben, sie ist hier vielleicht etwas übertrieben dargestellt. 1620 wurde auch ein neues Gestühl geschnitzt, von dem heute nur noch Reste vorhanden sind <sup>(12)</sup>. Der Chor wurde 1633 durch einen neuen, größeren ersetzt, den Abb. 6 zeigt. Auf der Rückwand ist heute



Abb. 6: Südwand und Choranbau

noch eine Sandsteintafel mit der Jahreszahl 1633 zu sehen (Abb. 7). Dieser Chor hatte ein gemauertes Gewölbe als Decke, worauf auch die Strebepfeiler hinweisen. Wahrscheinlich ist das alte Schiff nur bis zum vorletzten



Abb. 7: Sandsteintafel am Choranbau

Lettnerempore 1635 gebaut. Die 33 Messingdocken des Lettnergitters wurden zu dieser Zeit von Tönninger Bürgern gestiftet. Wie eine Inschrift ausweist, schnitzte Peter Ellerhusz 1635 den sog. Kommandantenstuhl, das ist der Emporenteil, der an der Nordwand an den Lettner anschließt. Der Deichreiter wurde erneuert und hatte offenbar ein mit Kupfer gedecktes Zwiebdach, was in Abb. 5 zu erkennen ist. Der Taufstein aus Alabaster und schwarzem Marmor wurde 1641 gestiftet <sup>(13)</sup>.

Es stellt sich die Frage, weshalb alle diese umfangreichen Arbeiten damals ausgeführt worden sind. Es war die Zeit des 30jährigen Krieges. Tönning hat damals schwer zu leiden gehabt. 1627 sollen 128 Häuser durch kaiserliche Truppen zerstört oder verwüstet worden sein <sup>(21)</sup> <sup>(19)</sup>, etwa ein Drittel aller vorhandenen Häuser! Es ist zu vermuten, daß die Kirche von diesen Zerstörungen auch nicht verschont worden ist. Als dann 1629 durch den Frieden von Lübeck der Krieg in den gottorfschen Landen seinen vorläufigen Abschluß fand <sup>(4)</sup>, hat man die Kirche im Inneren erneuert und dabei auch den vielleicht baufälligen alten Chor ersetzt. Diese ganzen Arbeiten kosteten die damals ungeheure Summe von 10.623 Mark <sup>(21)</sup>.

Pastor zu dieser Zeit war - von 1630 bis 1653 - Johannes Moldenit, seit 1633 war er Propst in Eiderstedt. Zu seiner Zeit hatte die Sekte des David Joris in Tönning einige Anhänger, die Moldenit bekämpfte. David Joris (auch Georgi) war 1501 in Delft geboren worden. Er gehörte zu den Wiedertäufern und versuchte, mehrere Sekten zu vereinigen. 1544 floh er aus Holland

Fenster gegangen, denn oben fehlt das Schmuckband, ein sogenanntes Deutsches Band, wie Abb. 6 zeigt. Das letzte Fenster war früher eine Tür.

Ein neuer Altar wurde 1634 errichtet, die

nach Basel, wo er 1556 gestorben ist. In seinen zahlreichen in niederländischer Sprache verfaßten Schriften leugnet er die Dreieinigkeit Gottes und die Menschwerdung Christi. Er weist auf die Ankunft eines Messias Christus David hin. Anhänger von ihm sind schon 1550 nach Eiderstedt gekommen. Es hat mehrfach Prozesse und Ausweisungen gegeben. Am 18. Oktober 1642 sind nach einem umfangreichen Prozeß die Schriften von David Joris durch den Husumer Scharfrichter öffentlich auf dem Tönninger Marktplatz verbrannt worden <sup>(7)</sup>! Das Bild von Pastor Moldenit hängt heute über der Eingangstür der Kirche.

Zwischen 1667 und 1675 erhielt der Turm Uhr und Glocken. Die Glocke von 1672, die Viertelstundenglocke, hängt noch heute ganz oben im Turm in der Durchsicht. 1681 bis 1683 erhielt die Kirche eine neue Orgel. Am 1. September 1686 schlug der Blitz in die Turmspitze ein und sie begann zu brennen. Zum Glück konnte das Feuer bald gelöscht werden. Wahrscheinlich bestand die Turmeindeckung damals aus hölzernen Schindeln. Am Ende des 17. Jahrhunderts erhielt die Kirche noch eines seiner bedeutendsten Kunstwerke, das Ovens'sche Epitaph. Jürgen Ovens war 1623 in Tönning geboren worden. Er lebte von 1640 bis 1651 in Holland und war dort wahrscheinlich ein Schüler Rembrandts (1606 bis 1669). Er hat in Holland viele bedeutende Gemälde geschaffen. 1651 kehrte er in seine Heimat zurück. Bis 1658 lebte und wirkte er in Tönning und anschließend bis zu seinem Tode am 9. Dezember 1678 in Friedrichstadt <sup>(18)</sup>. Dort stammt das Altarbild von ihm. Das Bild in der Tönninger Kirche zeigt die Heilige Familie. Oben sind die Bilder von Jürgen und Maria Ovens angeordnet. Das Bild ist wohl in den 50er Jahren des 17. Jahrhunderts entstanden. Jürgen Ovens hat es der Tönninger Kirche testamentarisch vermacht. Nach dem Tod seiner Frau Maria haben die Kinder von Jürgen und Maria Ovens das Vermächtnis ihres Vaters erfüllt und das Bild der Kirche gestiftet <sup>(18)</sup>. Die beiden Porträts wurden mit dem Bild zu dem Epitaph vereinigt. Den kunstvollen Rahmen schnitzte Hinrich Röhlke aus Hamburg <sup>(8)</sup> (2) (17).

### 3. Zerstörung und Wiederaufbau im Nordischen Krieg

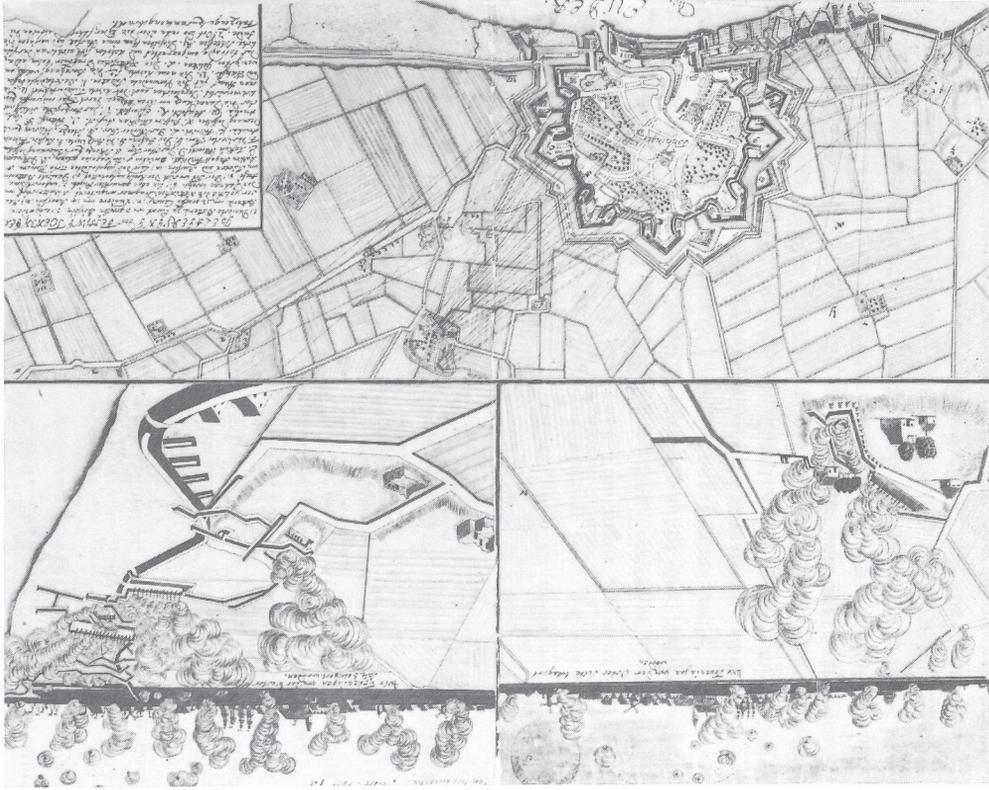
Mit dem 18. Jahrhundert begann eine schwere Zeit für Tönning, das ja inzwischen zur gottorfschen Festung ausgebaut worden war, nämlich der Nordische Krieg (1700 - 1721) <sup>(4)</sup>. Rußland, Polen und Dänemark kämpften gegen Schweden, mit dem Gottorf

verbündet war. Der Krieg begann mit der Belagerung von Tönning durch die Dänen. Die Stadt wurde vom 26. April bis 4. Mai schwer beschossen und dann wieder Ende Mai / Anfang Juni. 5000 bis 10.000 Bomben und 10 bis 20.000 Kugeln sollen in die Stadt hineingeschossen worden sein, die Angaben sind darüber in den verschiedenen Quellen unterschiedlich (11) (21) (19) (6). Die Stadt hat unter dieser Beschießung schwer gelitten, viele Brände brachen aus. Besonders stark wurde auch die Kirche in Mitleidenschaft gezogen. Am 1. Mai stürzte die Kirchturmspitze ab, das Turmmauerwerk wurde zum Teil zerstört, Dach und Decke des Kirchenschiffs wurden beschädigt. Das Gewölbe des Chors stürzte ein, die Inneneinrichtung wurde zerstört oder stark beschädigt: Die Epitaphien, das Gestühl, Empore, Kanzel und Altar.

Abb. 8 zeigt die Belagerung von Tönning: Unten ist zu sehen, wo die feindlichen Stellungen waren, von denen aus in die Stadt geschossen wurde. Oben sieht man die brennende Stadt und die krepierenden Bomen und im rechten Bild ist die beschädigte Spitze des Kirchturms zu erkennen. Es handelt sich bei Abb. 8 um eine von dem späteren Festungskommandanten Zacharias Wolff angefertigte Zeichnung. Nähere Angaben dazu sind in (3) enthalten. Belagerung und teilweise Zerstörung der Stadt führten aber nicht zu ihrer Einnahme. Dänemark schied schon durch den Frieden von Traventhal am 18. August 1700 aus dem Kriege aus. Es mußte u.a. eine hohe Kriegsentschädigung von 260.000 Thalern zur Wiedergutmachung der angerichteten Schäden an den Herzog von Gottorf zahlen. Erst im weiteren Verlauf des Krieges wurde Tönning 1713 besetzt. Es war aber damals zu keiner vorherigen Beschießung und auch zu keinen größeren Zerstörungen gekommen (15).

Gleich nach dem Friedensschluß von Traventhal setzte der Wiederaufbau der Kirche ein. Sie erhielt zunächst ein neues Dach und der Turm wurde wiederhergestellt. 1703 erhielt das Kirchenschiff das heute noch bestehende hölzerne Tonnengewölbe. Der Altar wurde restauriert und durch zusätzliches Schnitzwerk ausgeschmückt. Abb. 9 zeigt den Altar, wie er heute noch besteht. 1706 erhielt der Turm seinen barocken Helm aus drei geschweiften Hauben und der Spitze (21) (6). Die Eindeckung mit Kupfer war

Abb. 8: Die Beschießung der Festung Tönning im Mai 1700



1708 fertig, worauf die Jahreszahlen an der Uhr hinweisen.

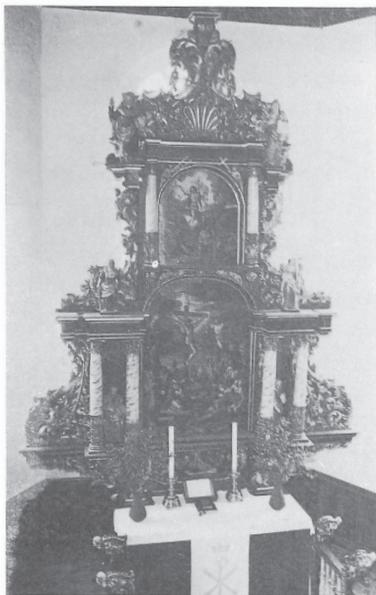


Abb. 9: Der 1634 geschaffene Altar in der 1704 ergänzten Form

Abb. 10 ist eine zeitgenössische Darstellung der Kirche aus dem Jahre 1712. Das Dach hat keinen Dachreiter mehr. Die hintere Tür ist noch vorhanden, und der Turm hat einen Anbau, in dem sich die Wohnungen von Küster und Totengräber befanden.

Dieser Turm, wie er heute noch besteht, ist zum Wahrzeichen von Tönning geworden. Der Turmhelm ist sehr eng mit dem der Altonaer Trinitatiskirche verwandt, der um 1690 gebaut wurde und zwar von dem Hamburger Baumeister Jacob Bläser. Zum ersten Mal wird in <sup>(13)</sup> geschrieben, daß der Tönninger Turm dem Altonaer gleiche.

Abb. 11 zeigt den Altonaer Turm, wie er nach der Zerstö-

rung im 2. Weltkrieg wiederaufgebaut worden ist. Es wurde nun angenommen, daß Jacob Bläser auch den Tönninger Turm erbaut hat <sup>(8)</sup>. Sein Name wird aber in den bisher bekannten Schriften aus der Bauzeit nicht erwähnt. Vielmehr taucht der Name des Baumeisters Nicolaus Fischer als Erbauer des Turmes auf <sup>(6)</sup>. Fischer war 1706 zum Gottorfschen Landesbaumeister bestellt worden und zwar auf Empfehlung des Tönninger Festungskommandanten Wolff. Selbstverständlich ist es möglich, daß Jacob Bläser den Entwurf für den Turm geliefert hat - Altona und Gottorf hatten zahlreiche Beziehungen zueinander. Es ist aber auch möglich, daß Fischer den Altonaer Turm lediglich nachgebaut hat. Auf jeden Fall liegt dem Tönninger Turm wohl die Bläfersche Idee zugrunde. Dabei muß man aber noch bemerken, daß Turmhelme mit den 3 geschweiften Hauben in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr modern waren und vielfach in Norddeutschland ausgeführt worden sind.

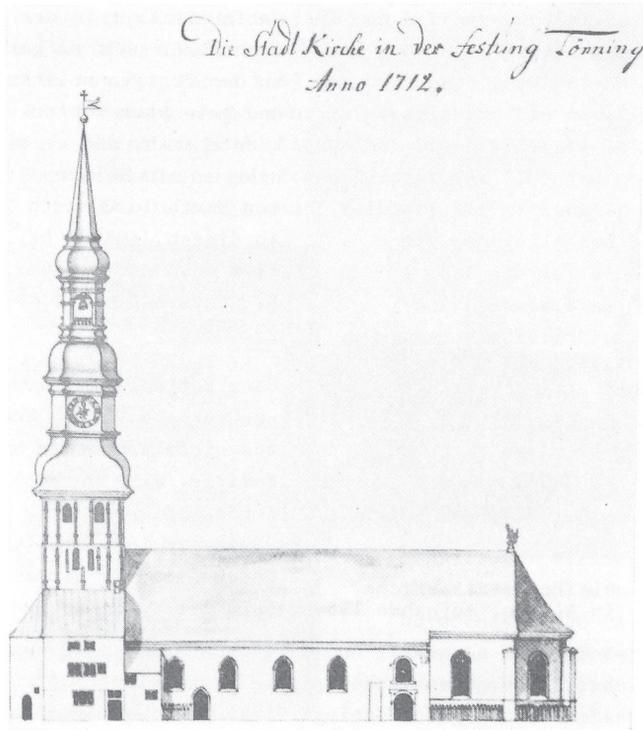


Abb. 10: Die Stadtkirche in der Festung Tönning 1712

Erwähnt wurde bereits das Tonnengewölbe, das Kirchenschiff und Chor überdacht. Der Künstler Barthold Conrath übernahm die Ausmalung. Solche Gewölbedecken sind auch im süddeutschen Barock bekannt, dort sind es aber Steingewölbe, reich verziert mit Stuck. In die Stuckumrahmungen sind dann Gemälde in Freskotechnik eingefügt. Solche Stuckumrahmungen mit Freskenausmalung hat der Künstler in Tönning nachgeahmt. Die Stuckumrahmung hat er allerdings auch auf das hölzerne Gewölbe aufgemalt. Das Deckengemälde versinnbildlicht zu einem großen Teil den Himmel, mit Engeln und allegorischen Figuren zwischen Wolken. An den Seiten in der Mitte stellen zwei große Gemälde die Verklärung Christi und die Bergpredigt dar. Über dem Altarraum ist die Fußwaschung vor dem Abendmahl dargestellt. Auch dieses Gemälde ist von einer gemalten architektonischen Rahmung



Abb. 11: Die Trinitatiskirche  
in Altona. Aufnahme 1984

umgeben. Interessant ist darin ein Kopf in der Mitte rechts. Er paßt so gar nicht zu den übrigen vollbärtigen und gelockten Köpfen. Es könnte sein, daß es sich hier um ein Selbstporträt von Barthold Conrath handelt. An diesem Gemälde befindet sich auch das Signum:  
B. Conrath pinx. 1704 die 23. Octob.

Über Barthold Conrath ist nur wenig bekannt. Er stammte aus einer Hamburger Malerfamilie. Wann er geboren wurde, ist unbekannt, es dürfte um 1655 bis 1658 gewesen sein. Er hatte schon 1694 die Wand hinter dem

Ovens'schen Epitaph ausgemalt und wohl auch den Rahmen vergoldet (8). 1701 hat er das Ovens'sche Epitaph restauriert. Offenbar hatte er enge Beziehung zu Tönning. Vielleicht war er mit dem Tönninger Kantor Conradi verwandt, der 1776 bis 1791 in Tönning wirkte. 1704 erhielt er den Auftrag, das Tonnengewölbe auszumalen. Das Honorar dafür betrug 1.080 Mark. Dieses Gemälde ist wohl sein Hauptwerk. Von ihm stammt auch das "Jüngste Gericht", ein Epitaph für den Tönninger Bürgermeister Reyer, das an der Nordwand der Kirche hängt. Auch für die Frau des Festungskommandanten Zacharias Wolff hat er ein Epitaph gemalt. Es hing in der Garnisonkirche. Als diese 1748 abgebrochen wurde, verkaufte man das Gemälde nach Tellingstedt, und dort dient es heute noch als Altargemälde. Es zeigt Jesus mit den Kindern ("Lasset die Kindlein zu mir kommen"). 1707 war Barthold Conrath von Eckernförde nach Tönning übergesiedelt. Er hat hier noch viel für Stadt und Kirche gearbeitet, denn sein Name findet sich mehrfach in den Rechnungsbüchern. Am 2. Mai 1719 ist er in Tönning gestorben. Es wäre eine verdienstvolle Aufgabe, das Leben und Werk dieses begabten Künstlers näher zu erforschen.

Wie schon erwähnt, wurde auch der Altar restauriert und mit neuen Schnitzereien geschmückt, Gestühl und Lettner wurden wiederhergestellt. Vor allem wurde aber eine ganz neue Kanzel gebaut. Die alte Kanzel aus dem Jahre 1562 war wohl nach ihrer Beschädigung bei dem Bombardement nicht mehr zu reparieren. Die neue Kanzel wurde am 11. November 1703 eingeweiht. Die bei dieser Gelegenheit von dem Pastor Sievertz gehaltene Predigt ist 1706 gedruckt worden (20). Abb. 12 zeigt das Titelblatt der gedruckten Predigt

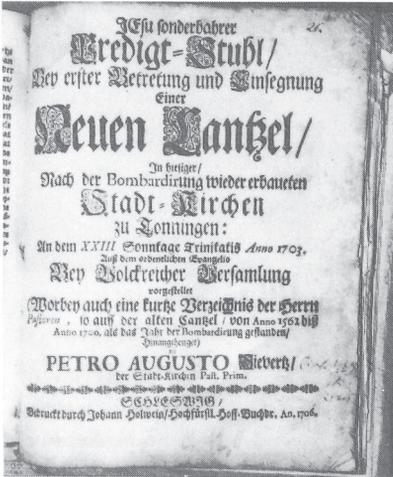


Abb. 12: Titelblatt der gedruckten Predigt von P.A. Sievertz, gehalten am 11. November 1703

mit dem vollständigen Titel. In der Schrift sind manche interessante Einzelheiten über die Zerstörung Tönningens und der Kirche enthalten; ein Verzeichnis der Tönninger Pastoren seit der Reformation ist als Anhang beigelegt. Die Kanzel ist durch ein besonders reiches Schnitzwerk verziert und in ihrer Art wohl einmalig in Norddeutschland (Abb. 13). Abb. 14 gibt einen Eindruck von den herrlichen Schnitzereien. Dieses Schnitzwerk wird dem Hamburger Meister Hinrich Röhlke zugeschrieben, der einige

Jahre vorher den Rahmen des Ovens'schen Epitaphs geschnitzt hatte. Beide Schnitzereien haben große Ähnlichkeit, wie Abb. 15 zeigt. Auch das ergänzende Schnitzwerk des Altars ist sehr ähnlich (Abb. 16). Aber ganz sicher ist es nicht, daß Kanzel- und Altarschnitzwerk von Röhlke geschaffen wurden. Sein Name wird nirgends im zeitgenössischen Schrifttum oder in Akten erwähnt.

Der gesamte Wiederaufbau der Kirche hat wohl so um die 100.000 Mark gekostet. Das Geld ist teilweise durch Spenden und durch Kollekten im ganzen Land aufgebracht worden. Auch eine Lotterie hat man veranstaltet. Vielleicht ist ein größerer Betrag aus der Kriegsentschädigung gekommen, die Dänemark an den Herzog von Gottorf zahlen mußte. Einzelheiten sind aber nicht



Abb. 13: Die 1703 eingeweihte Kanzel und ein Teil des Gestühls



Abb. 14: Unterer Teil des Kanzelaufgangs



Abb. 15: Teil des Rahmens des Ovens'schen Epitaphs

bekannt, da die Bauakten verschollen sind. Auch die Kriegskassenrechnungen des Herzogs, die Angaben über die Verwendung der Kriegsschädigung enthalten mußten, konnten bisher nicht ermittelt werden. Auch einige neue Glocken hat die Kirche zu dieser Zeit erhalten. Jedenfalls stand sie im Jahre 1710 schöner als je zuvor wieder da (Abb. 10).



Abb. 16: Teil des ergänzenden Schnitzwerks am Altar

#### 4. Von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart

In den nächsten 150 Jahren, also bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, sind keine größeren Arbeiten an der Kirche ausgeführt worden, irgendwelche Reparaturen waren aber immer wieder nötig. So war 1756 eine Turmreparatur und die Uhrzeiger wurden erneuert. 1779 wurden Wetterfahne und Turmknopf neu vergoldet, 1790 war eine Instandsetzung der Kanzel und 1792 wieder eine Turmreparatur. 1795 schlug der Blitz in den Turm ein, und er fing an zu brennen. Wenn auch das Feuer bald gelöscht wurde, so waren doch 1795/96 größere Reparaturarbeiten am Turm nötig. 1817 wurde der hölzerne Turmanbau, der in Abb. 10 zu sehen ist, abgerissen und der neue Anbau aus Ziegelmauerwerk errichtet.

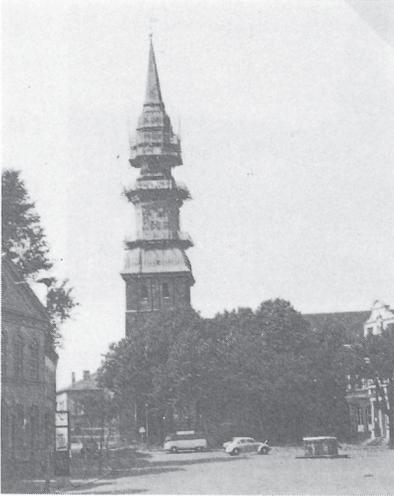
Größere Restaurierungsarbeiten wurden dann in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts ausgeführt: Das Dach des Kirchenschiffs wurde 1856/57 neu mit Schiefer gedeckt, die Tür in der Südwand 1861 zugemauert und durch ein Fenster ersetzt (Abb. 10 und 6) und die andere Tür in der Südwand als Haupteingang hergerichtet. Altar, Kanzel, Deckengemälde, Triumphkreuz wurden gereinigt und restauriert, dabei wurden zum Teil ungeeignete Übermalungen vorgenommen. 1897 und 1898 wurde auch das Ovens'sche Epitaph, die Pastorenbilder und Altargemälde restauriert und Reparaturarbeiten am Turm vorgenommen. Die 1739 gestiftete Lettnerorgel wurde 1902 erneuert und die Hauptorgel völlig umgebaut. Im ersten Weltkrieg mußten 1917 drei Glocken abgeliefert werden und

wurden eingeschmolzen. Nach dem Kriege war eine größere Turmreparatur 1924 nötig und der Turmvorbau erhielt ein Ziegeldach.

Die nächste große Bauperiode an der Tönninger Kirche wurde durch ein äußeres Ereignis eingeleitet: Am 5. Juli 1938 berührte ein Militärflugzeug die Turmspitze und beschädigte sie schwer. Bei der Aufnahme des Schadens merkte man erst, in wie schlechtem Zustand der Turm sich befand. 1939 wurde daher die Turmspitze repariert, und weitere Arbeiten waren vorgesehen. Dazu kam es aber während des Krieges nicht. Es wurde sogar die gesamte Kupferbedachung abmontiert und abgeliefert. Dabei ist es noch als ein Glück zu betrachten, daß der Turm 1944 mit Zinkblech wieder eingedeckt werden konnte. Zink ist allerdings für einen solchen Turm kein geeignetes Material, es ist zu spröde, bricht leicht und wird durch Korrosion angegriffen. Die Dachhaut war daher auch schon nach 15 Jahren sehr schadhafte und mußte dringend erneuert werden. Aber auch die gesamte Kirche wies schwere Schäden auf. Viele Jahre war die ordnungsgemäße Unterhaltung durch Krieg und Nachkriegszeit unterblieben. Doch auch schon in den Jahren vor dem Kriege hatte es an guten Materialien gefehlt. Nach dem Kriege fehlte es vor allem an Geld, um die dringend erforderlichen Reparatur- und Restaurierungsarbeiten ausführen zu können.

Dann kam die Kirche aber 1956 in den Besitz einer größeren Geldsumme. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war Gert Cornils Davids aus Tönning nach England ausgewandert und dort durch Viehhandel reich geworden. Als er 1902 starb, hinterließ er 80.000 £, damals 1,6 Mio Goldmark! Seine Kinder hatten die Nutznießung des Vermögens, nach dem Tode des letzten Kindes sollte ein Drittel des Vermögens an die Tönninger Kirche fallen. Als das letzte Kind 1946 starb, wurde der der Tönninger Kirche zugefallene Vermögensanteil zunächst als Feindvermögen beschlagnahmt. Es bedurfte große Anstrengung, das Geld freizubekommen, was 1956 nach etwa 10 Jahren gelang. Allerdings waren durch Abwertungen, Erbschaftssteuer, Anwaltskosten usw. nur noch 41.830 DM übrig geblieben. Die dringendsten Arbeiten wurden nun in Angriff genommen: Das Kirchenschiff erhielt eine neue Dacheindeckung, Gestühl und Fußboden wurden erneuert. Am 8. Mai 1959 wurden in einer Gießerei in Sinn, Dillkreis, zwei neue Glocken gegossen, und sie wurden am 19. Juni 1959 im Turm aufgehängt.

Seitdem hat die Kirche wieder ihr volles Geläut. Im Inneren wurden Kanzel, Altar und Deckengemälde restauriert, neue bleiverglaste Fenster wurden eingesetzt. 1961 erhielt der Turm sein neues Kupferdach. Abb. 17 zeigt den Turm mit dem Gerüst



und der schon neu eingedeckten Turmspitze. Auch das Gebälk des Turmes wurde zu einem großen Teil erneuert und neue Treppen eingebaut. Alle diese Arbeiten sind in <sup>(14)</sup> ausführlich beschrieben worden. An Gesamtkosten sind von 1956 bis 1964 340.000 DM aufgewandt worden.

Abb. 17: Neueindeckung des Turmes mit Kupfer 1961

1978/79 erhielt die Kirche eine neue Orgel, der Fußboden im Altarraum wurde erneuert, eine Heizung eingebaut und der Altar repariert. Schließlich wurde 1983 der Eingang erneuert, eine Sakristei im Turm eingebaut und ein neuer Aufgang zum Turm eingerichtet.

Die vorstehenden Ausführungen sollten die wechselvolle Geschichte der St.Laurentius-Kirche über fast 1000 Jahre in kurzen Zügen aufzeigen. Sie sollten aber auch deutlich machen, daß ein solches Bauwerk mit seinen vielen einmaligen Kunstschätzen ständiger Unterhaltung und liebevoller Pflege bedarf. Es bleibt zu hoffen, daß der St.Laurentius-Kirche diese erforderliche Unterhaltung weiterhin zuteil wird und daß sie vor allem von größeren äußeren Schäden bewahrt bleibt. Dann wird sie in ihrer heutigen Gestalt (Abb. 18) noch für Jahrhunderte das Wahrzeichen von Tönning bleiben.



Abb. 18: Marktplatz mit Kirche 1963

#### 5. Literaturhinweise

- (1) Bantelmann, A.: Die frühgeschichtliche Marschensiedlung beim Elisenhof in Eiderstedt. Studien zur Küstenarchäologie Schleswig-Holsteins, Serie A, Bd. 1, Bern und Frankfurt, 1975
- (2) Biernatzki, J.: Ein Hamburger Bildhauer 1691-1698. Mitt. d. Ver. f. Hamb. Gesch., Bd. 4, 1887
- (3) Borzikowsky, H.: Zu einigen bildlichen Darstellungen des Tönninger Schlosses. Mitt. d. Ges. f. Tönn. Stadtgesch. H. 2, 1982
- (4) Brand, O.: Geschichte Schleswig-Holsteins. 5. Aufl., Kiel, 1957
- (5) Geerkens, A.: Tönning. Die Heimat, 1914
- (6) Geerkens, A.: Glück, Not und Ende der Festung Tönning. Jahrb. d. Nordfries. Inst. 1951/52
- (7) Hansen, R.: Der David-Joriten-Prozeß in Tönning 1642. Schr. d. Ver. f. Schl.-Holst. Kirchengesch. Reihe II, H. 5, 1900
- (8) Haupt, R.: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Schleswig-Holstein. Bde. 1 und 3, Kiel, 1887 und 1889
- (9) Heimreich, A.: Nord-Fresische Chronik. Schleswig, 1666
- (10) Jasper, J.: Chronicon Eiderostadense vulgare oder die Gemeine Eiderstedtische Chronik (1103-1547). Garding, 1923
- (11) Leverkus, W.: Journal Tönningischer Bombardierung Ao.1700. Neues Staatsbürgerl. Magazin, Bd. 8, 1839

- (12) Oberdieck, G.u.a.: Die Kunstdenkmäler des Kreises Eiderstedt. Berlin, 1939
- (13) Pontoppidan, E.: Den Danske Atlas eller Konge Riget Danmark. Kopenhagen, 1781
- (14) Rohde, H.: Die Baugeschichte der St. Laurentius-Kirche zu Tönning. Schr. d. Ver. f. Schl.-Holst. Kirchengesch. II. Reihe, 22. Bd. 1966
- (15) Rohde, H.: Die Schweden in Tönning. Nordfries. Jahrb., 1966
- (16) Rohde, H.: Die Entwicklung der Wasserstraßen im Bereich der deutschen Nordseeküste. Die Küste, H. 20, 1970
- (17) Rump, E.: Lexikon der bildenden Künstler Hamburgs, Altonas und der näheren Umgebung. Hamburg, 1911
- (18) Schmidt, H.: Jürgen Ovens, Kiel, 1922
- (19) Schröder, J.v.: Topographie des Herzogthums Schleswig. Schleswig, 1837
- (20) Sievertz, P.A.: Jesu sonderbahrer Predigt-Stuhl..... Schleswig, 1706
- (21) Wolfhagen, F.: Beschreibung der Stadt Tönning. Neues Staatsbürgerl. Magazin, Bd. IV, 1836